



B e k a n n t m a c h u n g.

Von dem verehrlichen Vereine, welcher sich aus allen Ständen der Provinz Schlesiens gebildet hat, um bei der bevorstehenden ersten hundertjährigen Jubelfeier der Verbindung Schlesiens mit der Krone Preußen, **König Friedrich dem Großen ein Denkmal in Breslau zu errichten**, ist bei seinem Aufrufe an alle Schlesier, auch an uns besonders die Aufforderung ergangen: in hiesiger Stadtkommune durch Veranstaltung von Beitragsammlungen für diesen Zweck mitzuwirken. Von derselben Gesinnung beseelt, welche jenen Verein hervorrief, ist es uns eine angenehme Pflicht, diesem rühmlichen Unternehmen, so viel an uns ist, auf jede Weise förderlich zu sein; und wenden wir uns daher vor Allem vertrauensvoll an die gesammte hiesige Einwohnerschaft mit der Benachrichtigung: daß die Herren Bezirksvorsteher von uns ersucht und beauftragt worden sind, unter Beihülfe ihrer Herren Stellvertreter und anderer Hausbesitzer **von jedem hiesigen Einwohner für das Friedrichs-Denkmal Subscriptions-Beiträge einzusammeln, von Jeglichem auch das kleinste Scherflein als willkommen dankbarlichst anzunehmen** und das Gesammelte mit den Subscriptions-Listen an uns zur Weiterbeförderung an den Verein abzuführen.

Es gilt dem großen Könige, welcher, seinem Zeitalter weit vorleuchtend, in Schlesiens seine glorreiche welthistorische Herrscher-Laufbahn eröffnete und begründete; es gilt zugleich dem geliebten, mit allen seinen beglückenden Segnungen durch Ihn uns zugewandten Königs-hause; es gilt endlich der Ehre der gesammten vaterländischen Provinz! — und wo sich jeder Schlesier zu begeisterter Theilnahme angeregt fühlen muß, da werden wir vertrauen fest; auch unsere ehrenwerthen Mitbürger wetteifern, den schönen Ruf ihrer patriotischen, thatkräftigen Gesinnung, auf welchen sie mit Recht stolz sein dürfen, aufs Neue rühmlichst zu bewähren.

Breslau, den 3. August 1839.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt  
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Buckowine, im August. (Verspätet.) Wenn ein Tag im Jahre das Gemüth des achten Preußen zu einer würdigen und fröhlichen Stimmung anregt, so ist es gewiß der Geburtstag unseres heiliggeliebten Monarchen; in diesem Sinne und in dieser Bedeutung wurde der hochwichtige Tag in unserem Badeorte gefeiert. Außer den in diesem Jahre zahlreich anwesenden Badegästen hatten sich nicht allein aus der Nähe, sondern auch aus unserem lieben Nachbarlande Polen mehrere hochgeachtete Verehrer dieses freudigen Tages zu einem frugalen Diner in dem Gesellschaftshause versammelt. — Der würdige Veteran von der Armer, Herr Major von Winterfeld, brachte mit wenigen, aber kraftvollen Worten den Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs aus, welcher mit Freude und Enthusiasmus aufgenommen und bethätigt wurde. In gleicher Bedeutung wurden Toaste von den hochgeachteten Gästen, Herrn Landrath von Borowsky, Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Rhau und Hrn. Oberamtmann Ueblich ausgebracht. Ein zahlreicher und fröhlicher Ball beschloß den feierlichen Tag.

Berlin, 11. August. Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Freiherr Alexander von Humboldt, von Teplitz. — Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant, Chef der Gendarmerie und Kommandant von Berlin, v. Tappelskirch, nach der Provinz Pommern.

Kein Gegenstand der Verwaltung thut so deutlich den Unterschied zwischen den Grundsätzen der vormaligen französischen und der preussischen Verwaltung kund, als das Schuldenwesen der rheinischen Gemeinden. Da die Länder am Rhein so oft der Schauplatz des Krieges gewesen waren, so mußte wohl dieses Schulden-Wesen sehr bedeutend sein. Indessen geschah, als die Provinz mit Frankreich vereinigt wurde, nicht nur von Seiten der Regierung nichts, um den Gläubigern zu ihrer Bezahlung zu verhelfen, sondern die Gemeinden wurden sogar in Folge der strengen Vormundschaft des Staats von der Regierung selbst gesessentlich gehindert, ihre Schuldigkeit zu erfüllen. Nur hin und wieder gelang es einer Commune, den Präfecten zu täuschen, eine gesessliche unzulässige, der Staatsaufsicht entzogene Nebenkasse zu errichten, und aus dieser verstoßener Weise etwas für ihre Gläubiger zu thun. Endlich wurden die Klagen der letztern sowohl, als der Gemeinden selbst, zu laut, als daß die Regierung sie ganz hätte überhö-

ren können. Durch ein Decret vom 9. Vend. XIII. (im Octbr. 1804) wurden die aufgelaufenen Zinsrückstände widerrechtlicher Weise zum Theil niedergeschlagen. Allein es wurde doch wenigstens ein Weg eröffnet, um die Schulden zu liquidiren und nach und nach zu berichtigen. Indessen schien die Regierung selbst diese Annäherung an die Gerechtigkeit, von welcher keine Regierung sich je nur um einen Schritt entfernen sollte, bald wieder zu bereuen, die Gemeinden zeigten sich eifrig, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, so daß man besorgte, sie möchten ihre Kräfte, deren Napoleon zu andern Zwecken bedürfte, zu sehr anstrengen, und dann für die Zwecke des Herrschers zu wenig davon übrig behalten. Die Ausführung des Decrets kam daher, da sie nicht durch die Gemeinden selbst zu bewirken war, sondern von den Behörden abhing, ins Stocken. Die Gläubiger erhielten nach wie vor Nichts, und die Zinsrückstände schwallen zu einer immer größeren Summe an. Um aber dieser Ungerechtigkeit eine legale Form zu geben, verwandelte Napoleon durch ein Decret vom 21. August 1810 die Schulden der Gemeinden in Renten, ohne jedoch den Maßstab festzusetzen, und behielt sich vor, denjenigen Theil der Gemeinde-Einnahmen zu bestimmen, welcher zu deren Bezahlung verwendet werden sollte. Auch dieses Decret wurde aber, so viel mir bekannt, nur in einer einzigen Gemeinde ausgeführt, deren Schuld von ungefähr 100,000 Thalern in eine Rente von wenig mehr als 800 Thalern verwandelt wurde, so daß also die Gläubiger für immer mit einer vier Fünftel des Capitals betragenden Rente sich begnügen mußten. In allen andern Gemeinden geschah nichts, und die Sache blieb im vorigen Zustand. Aber die Krone wurde allen diesen Ungerechtigkeiten durch ein Decret vom 20. März 1813 aufgesetzt, durch welches alle Gemeindegüter zur Staatsschulden-Zilgungskasse eingezogen wurden, welche dafür den Gemeindegütern verhältnismäßige Renten auszahlen sollte. Glücklicher Weise endete Napoleons Herrschaft, bevor dieses scheußliche Decret ausgeführt werden konnte. Die Aufhebung desselben und die Zurückgabe der Gemeindegüter an die rechtmäßigen Eigenthümer war eine der ersten Handlungen der preussischen Regierung, als sie die Provinz in Besitz genommen hatte. Gleich nach Organisirung der neuen Behörden wandten eben diese ihre Aufmerksamkeit dem Schulden-Wesen zu und erweckten dadurch neue Hoffnungen in den Gläubigern, welche unter der vorigen Regierung ihre Forderungen für völlig verloren halten mußten. Zuwörderst wurde auf administrativem Wege für Liquidirung der

Schuld und für Herstellung der laufenden Zinszahlung so viel als möglich gesorgt. Weil aber das Recht selbst durch Napoleons Dekrete sehr zweifelhaft geworden war, mußte durch ein Gesetz auch für Feststellung des Rechtszustandes zwischen Gläubigern und Schuldern gesorgt werden. Dies erschien unterm 7. März 1822. Die Regierung betrachtete darin Napoleons Dekrete und den dadurch herbeigeführten Zustand als ein Unglück, welches die Gemeinden und die Gläubiger gleichmäßig betroffen hatte. Die ersten, so viele Jahre lang gewaltsam gehindert, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, waren nicht mehr im Stande, die ungeheuren Rückstände zu tilgen, die wider ihren Willen erwachsen waren. Sie hatten sogar durch Napoleons Dekrete einen gesetzlichen Anspruch auf Niederschlagung eines Theils derselben erlangt, der ihnen nicht wieder genommen werden konnte. Die Gläubiger dagegen hatten alle Aussicht auf irgend eine Befriedigung verloren, und sahen ihre Forderungen als gänzlich vernichtet an. Wenn ihnen die laufende Verzinsung und die allmähliche Tilgung der Kapitalien sowohl, als der nicht früher gänzlich niedergeschlagenen Zinsrückstände gesichert wurde, so widerfuhr ihnen ein vorher nie zu ahnendes Glück. — Der Inhalt des Gesetzes beweist deutlich, daß es aus diesen Ansichten hervorgegangen ist. Zugleich aber brachte die preussische Regierung ihre Grundsätze hinsichtlich der möglichsten Freiheit und Selbstständigkeit der Gemeinden in Anwendung, indem sie zur Anerkennung der Schulden, zur Feststellung der Schuldentilgungspläne und zur Regulirung der zu Erfüllung derselben erforderlichen Steuern und andern Mittel den Gemeinden Bevollmächtigte frei wählen ließ und ihnen eine tiefgreifende Einwirkung einräumte. Dieses Gesetz und die zu dessen Ausführung erlassenen Instruktionen wurden allenthalben in der Provinz mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen. Regierungen und Gemeinden wetteiferten, die früher vom französischen Gouvernement absichtlich verwickelte und mit der geschlossensten Willkür behandelte Angelegenheit wieder in eine gesessliche Ordnung zu bringen. Der tüchtige und rechtliche Sinn der Rheinländer hat sich hierbei auf das erfreulichste bewährt. Es hat sogar dort nicht an Gemeinden gefehlt, welche die Erlaubniß nachgesucht haben, sogar die gesesslich niedergeschlagenen Zinsen ihren Gläubigern nachträglich bezahlen zu dürfen. Wie wichtig der Gegenstand ist und welchen Erfolg die preussische Gesetzgebung und Verwaltung, unterstützt von der Rechtlichkeit und dem Eifer der Gemeinden, gehabt hat, wird am besten die nachfolgende Zusammenstellung zeigen, welche sämmtliche Regierungsbezirke der Rhein-



provinz umfaßt. — Bei der ersten Zusammenstellung wurden ermittelt: 8,165,004 Rthl. Kapitalien, 2,679,336 Rthl. nicht niedergelegene Zinsrückstände. Hierzu treten an später festgesetzten Schulden 1,538,365 Rthl. Kapitalien, 363,803 Rthl. Zinsrückstände. Summe der ganzen Schuld: 12,741,413 Rthl. — Am Ende des Jahres 1838 blieben noch zu bezahlen 1,926,669 Rthl. an Kapitalien, 417,704 Rthl. an Zinsrückständen. Summa 2,344,373 Rthl. Hieraus ergibt sich, daß in den dreißigjährigen Jahren der preussischen Verwaltung eine Summe von 10,402,040 Rthl. an Gemeindefschulden getilgt worden ist. Wäre ferner nach französischen Grundsätzen verwaltet worden, so würde dieser bedeutende Theil des Provinzial-Eigenthums wahrscheinlich gänzlich vernichtet, wenigstens bis auf einen sehr geringfügigen Betrag reduziert worden sein.

(Allg. Ztg.)

Greifswald, 4. August. Am gestrigen Tage feierte die hiesige Universität den Geburtstag Sr. Königl. Majestät. Eine besondere Bedeutung für die hiesige Universität erhielt aber diese Feier noch dadurch, daß bei derselben zum erstenmale eine Einrichtung bleibend ins Leben trat, deren sich die übrigen vaterländischen Universitäten schon längst erfreuen, indem nämlich durch die Gnade Sr. Königl. Majestät in diesem Jahre auch die hiesige Universität nach ihrem jetzt beinahe vierhundertjährigen Bestehen in den Stand gesetzt worden ist, alljährlich am 3. August den Studirenden aller Fakultäten Preisaufgaben aufzugeben.

## Deutschland.

Aus dem Hannoverschen, 3. August. Der Zustand in unserm Lande wird immer verwickelter und es muß von Seiten der Regierung bald etwas geschehen, um dem Dinge ein Ende zu machen, denn so kann es nicht länger mehr bleiben. Es wird hoffentlich von beiden Seiten eine Annäherung stattfinden. Daß das Staatsgrundgesetz viele Mängel hatte, kann Niemand in Abrede stellen. Wäre man mit Umstoßung desselben nicht so rasch zu Werke gegangen, so hätten die jetzigen unangenehmen Verhältnisse sich wahrscheinlich nie gezeigt. Unser Land hatte in zu langer Zeit seinen König nicht in der Nähe gehabt und dieser war dem Volke so zu sagen etwas Neues. Die Amtmänner waren wirklich kleine Fürsten. Die Hannoveraner wollen eigen behandelt sein. Das Volk hat von jeher mit unwandelbarem Glauben an den Gesezen der Obrigkeit gehangen. Wenn man jetzt aber die Ansichten so mancher jungen Leute hört, so sollten einem wahrhaftig die Haare zu Berge steigen. Daraus kann nimmer Gutes hervorgehen. Einige Zeitungen sind auch von dem Vorwurfe nicht frei zu sprechen, daß sie das Ihrige redlich dazu beigetragen. So manche Artikel über Kleinigkeiten, die vergrößert werden, befördern nur die Gährung. Kennen wir doch viele Frauen, die sich sonst um Zeitungen nicht kümmerten, vielmehr bloß die Heiraths- u. Anzeigen lasen, jetzt aber mit solcher Begierde nach den politischen Sachen greifen, daß man darüber nur mit Besorgniß erfüllt werden kann. Woher dies? Statt daß man sonst in Gesellschaften einander mit der Zunge wusch, politisiert man jetzt und bekrittelt hohe Personen.

(Eberf. Ztg.)

Hamburg, 8. August. Der Redaktion des Correspondenten ist nachstehendes Schreiben mit der Bitte um Insertion und Nachachtung zugegangen: „Die Unterfertigung, welche nach dem Willen Sr. Maj. des Königs gegen die Unterzeichner der Vorstellung des hiesigen Magistrats über die Verfassungs-Angelegenheit eingelegt ist, hat ihren Anfang genommen. — Da der Prozeß kein öffentlicher ist, so können Berichte über dessen Verlauf nur ungenau sein, und, Reflexionen leicht störend, auf den ruhigen Gang der Justiz einwirken. Angelegentlich bitten wir daher die verehrlichen Zeitungs-Redaktionen, vor Beendigung des Prozesses keine referirende und raisonnirende Artikel über den Gegenstand desselben aufzunehmen. Wir selbst werden es uns angelegen sein lassen, nach Beendigung des Prozesses demselben die größte, gesetzlich zulässige Publicität zu geben. Hannover, den 5. August 1839. — Humann-Evers. Kern. Delken. Meyer. Balde-nius.“

## Großbritannien.

London, 6. August. Die Fürstin von Hohenlohe-Bartenstein und die Fürstin Therese von Hohenlohe verließen am Sonntag früh Marlborough-House und begaben sich nach dem Tower, wo sie sich am Bord des „Batavier“ nach Rotterdam einschifften. — Die Prinzessin Sophie leidet noch immer an fast völliger Blindheit.

In Stockport hat die Behörde in der Nacht vom 30. Juli 19 Chartisten verhaftet und eine dieser Volkspartei zugehörige Kiste mit Waffen in Beschlag genommen. In Folge dieser Maßregel versammelten sich am Tage darauf in verschiedenen Theilen des Ortes mehrere Volkshäuser, die aber mit leichter Mühe zerstreut wurden. Die Verhafteten wurden vor Gericht gestellt. In Manchester war am Freitag wieder eine Chartisten-Versammlung gehalten worden, wobei ungefähr 2000 Personen zugegen waren. Fünf der Hauptredner bei dieser Versammlung und bei früheren sind verhaftet

und nach dem Gefängnisse abgeführt worden. Am Sonnabend fand abermals eine Versammlung von 10,000 Menschen daselbst statt, in welcher wüthende Reden gegen den Magistrat gehalten wurden; auch ward eine Resolution angenommen, welche erklärt, daß der heilige Monat am 12. August anfangen solle. Es ist in Manchester eine Pulver- und Kugel-Fabrik aufgehoben und ein Waffenschmidt eingezogen worden, der für die Chartisten arbeitete. Unter den bisher erfolgten Verurtheilungen sind am bemerkenswerthesten die des oftgenannten Vincent vor den Assisen von Oxford zu einjährigem Gefängniß und des Konvents-Mitgliedes Collins vor den Assisen von Warwick. Die Strafe des Letzteren, der wegen seines sonstigen guten Benehmens zur Begnadigung empfohlen wird, ist aus den Berichten nicht zu ersehen; vor denselben Assisen aber wurden vier andere Chartisten, welche an der Demolirung des Hauses des Herrn Bournes in Birmingham Theil genommen hatten, zum Tode verurtheilt.

Nie ist in Friedenszeiten, sagt das „Morning-Chronicle“, mit solcher Thätigkeit für die Armee geworben worden, als in diesem Augenblicke. Aus der ganzen Umgegend, besonders aus den Ackerbau-Bezirken, kommen junge Leute nach London, um Dienste zu nehmen. Diejenigen, die brauchbare Rekruten liefern, erhalten eine Belohnung von 10 bis 20 Schill., und die ostindische Kompagnie giebt 10 Schill. für Rekruten von 5 Fuß 5 Zoll unter 30 Jahren, und 15 Schill. für solche, die 5 Fuß 7 Zoll messen. — Nach dem „Age“ werden 4 Linienfahrer mit größter Eile für das mittelländische Meer ausgerüstet. — Gestern wurden einige untere Stadttheile von Birmingham überschwemmt, da ein Theil des 30 Fuß hohen Ufers des nahen Worcesterkanals in Folge der heftigen Regengüsse, die einen Theil der Umgegend unter Wasser gesetzt hatten, in einer Länge von beinahe 50 Fuß war eingerissen worden.

## Die Bank von England

hat seit ihrem Bestehen mehrere Krisen erlebt; namentlich 1745, 1780, 1797 (Pitt's Restriktions-Akte) u. — Die gegenwärtige Verlegenheit ist weit entfernt von der Bedeutsamkeit jener früheren. — Sehr allgemein ist die Meinung, daß Englands wesentlichstes Interesse das kommerzielle sei; in Wahrheit ist jedoch das Agrikulturs-Interesse vorherrschend; daher die augenblickliche Wirkung jedes erheblichen Ernte-Ausfalls auf die finanzielle Lage, nicht allein bei wirklichem Mißwachs, sondern auch wenn Kriegsrüstungen und andere Umstände den Ertrag eines Jahres als nicht genügend zur Deckung aller Bedürfnisse erscheinen lassen. — Man schätzt den Betrag der Summe, die England dem Auslande für Getreidezufuhren seit vorigem Herbst schuldig geworden, auf 200 Millionen Fr.; dadurch ist das Land aus dem Zustand des Kreditors, in den des Debitors übergegangen. Die Schuld aber muß entweder durch Geld oder durch Waaren gedeckt werden, und da die Waarenpreise gegenwärtig sehr gedrückt sind, so bleibt nichts übrig als die Versendung baaren Geldes, wodurch die Baarschaft der Bank sich natürlich mehr und mehr vermindern muß. Die Bank mußte daher ein Mittel finden, den natürlichen Wendepunkt in diesem Verhältniß zum Auslande abzuwenden. Sie hat sich in Folge einer Uebereinkunft mit Hrn. d'Argout an die Bank von Frankreich gewandt. Das Londoner Bankierhaus Baring wird auf verschiedene Pariser Bankierhäuser bis zum Belauf von 48 Mill. Fr. Wechsel ziehen, welche die Bank von Frankreich, je nachdem sie ihr präsentiert werden, diskontiren wird; und die Bank von England ist befugt, die ursprünglichen Termine dieser Wechsel, falls es ihr convenirt, verlängern zu lassen. — Die Sicherheit der Wechsel beruht erst zunächst auf der Unterschrift des Hauses Baring, welches Bürge für die Provision ist; dann auf der Garantie der Bank von England, endlich auf Depositionen, welche diese Bank in Engl. Fonds zu leisten sich erboten hat. Größere Sicherheit läßt sich also nicht leicht denken. — Man hat gesagt, das Arrangement sei den Statuten der Französischen Bank zuwider, das ist aber keineswegs der Fall; es ist ein außerordentliches Geschäft in ganz gewöhnlicher Geschäftsform, dreimonatliche Tratten, von einem der ersten Bankierhäuser in London für Rechnung und unter Garantie der Bank von England gezogen, von einem der ersten Pariser Häuser präsentiert, von einem andern acceptirt, werden von der Französischen Bank diskontirt. — Vom 1. August wird im „Courier“ gemeldet, daß der erwähnte Vertrag wirklich abgeschlossen worden ist. Die Pariser Bankierhäuser sind: „Hottinguer u. Komp., Delessert u. Komp., Bagnenault u. Komp., André u. Cottier, Jean Charles Davilliers u. Komp., Pillet Will u. Komp., Jacques Laffitte u. Komp., Jacques Lefebvre u. Komp., Louis d'Eschthal u. Komp., Jonas Hagermann, Mallet frères u. Komp., Périer frères, J. A. Blanc Collin u. Komp., Gabriel Odier u. Komp., Aguirre-vengoa u. Komp., Uribarren.“ — Die zu trassirende Summe beträgt 2 Mill. Lst., kann jedoch, wenn es nöthig erachtet wird, auf 4 Mill. erhöht werden. — Viele der ersten Zeitschriften in England wie in Frankreich haben sehr gegen diese Maßregel geäußert; beide wohl mit Unrecht. Die Engländer fühlen sich dadurch in ihrer

Nationalität gekränkt; das ist kindisch, wenn es gilt dem Lande, und man kann in diesem Fall wohl sagen der Welt, eine finanzielle Krisis zu ersparen. — Wir haben zwar schon erwähnt, daß die gegenwärtige Verlegenheit in Vergleich mit früheren nicht eben von großer Bedeutung erscheint; die Lage ist jedoch der Art, daß sie leicht und in kurzer Zeit weit schlimmer und wirklich bedenklich werden könnte. Eine Hauptursache ist wohl die starke Baarsendung nach den Kolonien in Folge der Sklaven-Emancipation und der Amerikanischen Blockade. Das Resultat der bevorstehenden Ernte ist noch ungewiß; — die politischen Verhältnisse sind es ebenfalls, und selbst bei leidlich guter Ernte würden neue Kriegsbefürchtungen allein hinreichen, das Mißverhältniß zwischen Kredit und wirklichem Geldvorrath gar sehr zu steigern. Dazu kommt noch eine andere Besorgniß. Die Chartisten-Vereine nehmen immer zu; schon wird die Zahl der unzufriedenen Arbeiter auf mehr als 100,000 geschätzt; diese haben, wohl mit sehr wenigen Ausnahmen, sämmtlich Geld in den Sparkassen, deren Fonds bei der Bank deponirt sind, und die Bank dürfte nicht im Stande sein zu zahlen, wenn die Ersparnisse zurückgefordert würden. Unter solchen Umständen könnte die Unterlassung einer Sicherungsmaßregel aus Nationalität dem Verständigen nur kindisch erscheinen. — Etwas mehr Grund haben vielleicht die Franzosen, diese Verschmelzung der finanziellen Interessen mit dem mächtigen Inseltreiche zu tadeln, weil dieses — bei zunehmender oder auch nur dauernder Verlegenheit — leicht die ganze Hand ergreifen könnte, da man ihm den kleinen Finger gereicht. Andererseits ist zu bedenken, daß eine wirkliche Krisis in England auch für Frankreich leicht verberblich werden könnte, und daß eben in der zunehmenden Einigung und Verschmelzung der großen Geldkräfte verschiedener Staaten, die beste Bürgschaft liegen möchte, daß der Handel im Allgemeinen in Zukunft nicht so leicht wie früher durch temporäre Verlegenheiten einzelner Staaten gefährdet und erschüttert werden wird.

## Frankreich.

Paris, 6. August. Die Pairskammer hat gestern das Finanzgesetz (Budget) für 1840 mit 115 Stimmen gegen eine votirt. — Die Session von 1839 wurde heute in beiden Kammern durch Verlesung der treffenden Ordonnanz geschlossen. — Es ist von neuem stark die Rede von einer Aenderung im Kabinett; man will wissen, Thiers, der vor zwei Tagen eingetroffen, werde nächstens ins Ministerium berufen werden; Unterhandlungen sind im Gange und man erwartet ein baldiges Resultat. — Achmet Fethi Pascha, türkischer Botschafter am Tuilerienhofe, hat sein Abberufungsschreiben erhalten; die diplomatischen Angelegenheiten der Pforte sollen in Zukunft in Paris von einem Geschäftsträger besorgt werden. Man sieht in dieser Anordnung die Hand Chosrew Pascha's, der es mehr mit Rußland als mit Frankreich hält. — Es wird berichtet, der Kaiser Nikolas sei von St. Petersburg nach dem Süden seines Reichs abgereist, um dem Schauplatz der Ereignisse im Orient näher zu sein. Der Kriegsminister soll ihn begleiten. — Admiral Baudin war, nach den letzten Berichten, mit einem Theil seiner Flotte zu New-York erwartet.

Heute versammelten sich beide Kammern, um die Verlesung der Ordonnanz, durch welche die Session von 1839 für geschlossen erklärt wird, anzuhören. In der Pairs-Kammer, in welcher sich ungefähr noch 50 Pairs eingefunden hatten, erschien der Conseils-Präsident, die Minister des Handels, der Finanzen und des öffentlichen Unterrichts. Der Conseils-Präsident übergab dem Präsidenten der Kammer die Ordonnanz, worauf dieser sie verlas und die Kammer auseinander ging. — In der Deputirten-Kammer erschienen die Minister des Innern, der Justiz, des Krieges, der Marine und der öffentlichen Arbeiten, so wie 50 bis 60 Deputirte. Hier verlas der Minister des Innern die Ordonnanz, worauf die Kammer sich unter dem Rufe: „Es lebe der König!“ trennte.

Der Königl. Preussische Gesandte Baron v. Arnim hat am 3. August, zur Feier des Geburtstages seines Königs, den Ministern, dem diplomatischen Corps, den Präsidenten der Kammern, mehreren Generalen, den Präsektoren u. ein großes Diner gegeben. Abends war das Gesandtschafts-Hotel illuminiert. — Ein hiesiges Blatt meldet, man gehe mit der Errichtung eines Regierungsblattes in großem Formate um. Die Redaktion sollte unter 9 von den 9 Ministern gewählten Redakteuren vertheilt werden, und Herr Lingat die Oberleitung übernehmen. Jeder Redakteur würde nur speziell über das Ministerium schreiben, dem er angehörte, und die Artikel sollten unterzeichnet werden. — Der Minister des Innern bewilligte gestern den Dichtern und Komponisten, welche gegen die Vereinigung der Italienischen und Französischen Oper protestiren wollten, eine Audienz. Der Minister schien zwar die vorgebrachten Einwendungen vollkommen zu würdigen, nichtsdestoweniger entfernten sich die Antragsteller mit der Ueberzeugung, daß die Vereinigung stattfinden werde. — Die Eisenbahn nach Versailles ist doch noch am Sonntage dem Publikum geöffnet worden, und



obgleich die Erlaubnis zur Benutzung erst am Morgen erteilt wurde, und erst gegen Mittag zur Kenntniß des Publikums kam, so belief sich die Einnahme dennoch auf 16,000 Fr.

Rhodes, 2. August. Am 7ten d. wird die Uebertragung der sterblichen Hülle des heil. Artemon, welchen der Papst der Diözese von Rhodes geschenkt hat, hierher stattfinden. Dieser Ceremonie werden der Erzbischof von Bordeaux, der Erzbischof von Alby, der Bischof von Hermopolis und der Bischof von Rhodes beiwohnen. Man wird hier ungefähr 800 Priester in ihrem priesterlichen Schmucke sehen.

### Spanien.

Madrid, 28. Juli. Die Stimmlisten der Wahlen sind gestern Nachmittag 2 Uhr geschlossen worden. Von den 7818 Wählern der zehn Wahlkollegien der Hauptstadt nahmen nur 2600 an den Wahlen Theil, die völlig zu Gunsten der Exaltirten ausgefallen sind.

### Niederlande.

Haag, 4. August. Der König hat den Prinzen Alexander, den zweiten Sohn des Prinzen von Dänemark, zum General-Major in der Kavalerie ernannt. Man versichert, sagt das „Handelsblatt“, daß der Kaiser von Rußland diesem jungen Prinzen das Kommando eines Kavalerie-Corps gegeben hat.

### Schweden.

Stockholm, 2. August. Ein Gerücht, das, weil es im „Stockholms Dagblad“ angeführt ist, für halb-offiziell gehalten wird, will, daß der Kronprinz, welcher sich mit dem jungen Prinzen Oskar in See befindet, den kaiserl. Hof in St. Petersburg mit einem Besuch überraschen werde. Das norwegische Obelsthing hat nach einer interessanten Debatte mit Stimmenmehrheit die Aufhebung des Verbotes außerkirchlicher gottesdienstlicher Versammlungen (vom J. 1741) beschlossen.

### Italien.

Mailand, 4. August. (Privatmitth.) Daß auch im fernsten Lande der Preusse am 3. August seines vielgeliebten Landesvaters gedenkt, hat der gestrige Tag auch hier bewiesen. — Der Zufall hatte ein kleines Häufchen Preußen, beinahe aus allen Theilen der Monarchie, hier in Mailand im Hotel des Herrn Reichmann, zusammen gebracht. — Ohne sich zu kennen, befehlte ein Wunsch die Landesleute und der freundliche Wirth, der gewiß bei vielen Preußen, die Mailand besuchen, noch im guten Andenken steht, bot gern die Hand zu einem freundlichen, an Zahl zwar kleinen, aber auch desto herzlicheren Mahle. Jeden Preußen mußte es freuen, wie bei der ausgebrachten Gesundheit unseres geliebten Herrschers auch alle übrigen Anwesenden herzlich in das Lebehoch mit anstießen, und so wurde die Freude allgemein, wobei auch herzlich unserer Lieben im Vaterlande und ihrer Freuden an dem wichtigen Tage herzlich gedacht wurde.

### Osmanisches Reich.

Constantinopel, 30. Juli. (Privatmitth.) Ali Efendi ist nach Alexandria zurückgekehrt, nachdem der Divan, welcher sich dreimal außerordentlich Weise versammelt hatte, alle Vorschläge des Vize-Königs von Aegypten, welcher seine künftige tributarische Stellung gegen die Pforte ordnet, genehmigt hat. Ali Efendi soll auf der Flotte des Kapudan Pascha zurückkehren. Er nimmt für den Vize-König das große Nischam Isterhar des verstorbenen Sultans Mahmud (türkischer Orden) reich mit Diamanten besetzt, so wie ein Schreiben des Groß-Beiziers und den Ferman der Anerkennung der Erblichkeit seiner Familie über die Herrschaft von Aegypten mit. Ueber die zukünftige Existenz des Kapudan Pascha weiß man nichts. Die Pforte hat jedoch die beschlossene Ersetzung seines Postens noch zurückgehalten, wodurch man sieht, daß man ihn schonen will. — Nach Berichten aus Alexandria bis zum 20. Juli hatte der Vize-König von Aegypten den Kapudan Pascha als alten Freund empfangen und die Zusage gemacht, daß er sich für ihn in Constantinopel verwenden wolle. Zugleich hat sich Mehmed Ali unter den nach Constantinopel geschickten Friedens-Präliminarien eine vollkommene Amnestie für den Kapudan Pascha bedungen. Letzterer bleibt so lange in Alexandria, bis der am 15ten von Alexandria nach Constantinopel zurückgegangene, am 30ten zurück erwartete Abgeordnete des Sultans, Ali Efendi, wieder nach Alexandria zurückgekehrt ist. Ein Theil seiner Flotte war eben bereits nach Constantinopel zurückgekehrt. Der englische Admiral Stopford, der dem Kapudan Pascha, dessen Abfall die Herstellung des Friedens nur beschleunigen mußte, deshalb kein Hinderniß in den Weg legte, ist am 17ten von den Gewässern von Syrien nach den Dardanellen abgesegelt, vermuthlich um die Pforte vor jedem Ueberfall in Constantinopel zu schützen. Die französische englische Politik entwickelt sich jetzt deutlich. Beide Höfe überlassen den Divan von Alexandria und Constantinopel die definitive Ausgleichung unter sich, wodurch jede, besonders die von Norden her befürchtete bewaffnete

Intervention vermieden wird. Der Kapudan Pascha hat somit durch seinen Abfall das Friedenswerk mehr noch als Ibrahim Pascha durch die Schlacht bei Missibis befördert und zugleich jeder Reaction in Constantinopel den Weg versperrt. Der Alter Ego des Sultans, Chosrew Pascha, muß hierüber unter den jetzigen Umständen seinen Feinden, dem Vize-König von Aegypten und dem Kapudan Pascha, sichere Garantien darbieten.

Triest, 5. August. (Privatmitth.) Nach Privatbriefen aus Alexandria vom 20. Juli hätte sich der russische General-Konsul den Schritten der Konsuln von Oesterreich, Frankreich und England, welche sie in Betreff der freundlichen Aufnahme des Kapudan Pascha von Seite des Vize-Königs gemacht hatten, nicht angeschlossen. Er soll eine ganz passive Rolle dabei gespielt haben. Der Vize-König machte in seiner Antwort gar kein Geheimniß von seinen, dem Ali Efendi mitgegebenen, schon bekannten Bedingungen. Der Kapudan Pascha hat bis zur Rückkehr der Antwort aus Constantinopel den Palast des Ibrahim Pascha in Alexandria bezogen. Uebrigens zirkulirten in Alexandria allerlei Berichte über die Forderungen Mehmed Ali's. So hieß es, er verlange die Anerkennung als Sultan von Aegypten mit der Erblichkeit und die Herrschaft über Syrien als Vize-Königreich, ferner als sicher die Entfernung des alten Chosrew Pascha von allen Staatsgeschäften, wogegen er eine Offensiv- und Defensiv-Allianz mit der Pforte abschließen wolle. Auch verbreitete sich das Gerücht, Hafiz Pascha sei dem Beispiel des Kapudan Pascha gefolgt und habe seine Truppen zur Verfügung Ibrahim Pascha's gestellt.

N. S. Eben eingehenden Nachrichten zufolge hat sich Bassora an Kurshid Pascha ergeben. Dieser ägyptische General rückt nun gegen Bagdad vor. Die englisch-französische Flotte stand am 24. Juli bei den Dardanellen.

Sir Moses Montefiore ist gegenwärtig in Aegypten, wo er sich erbeten hat, eine Bank mit einer Million Pfd. Kapital zu errichten, wenn der Vize-König in seinen Ländern den Juden gleiche Rechte mit den andern Glaubensgenossen verleihen wolle. Bei der ersten Audienz, die ihm der Vize-König bewilligte, trug er das Kostüm als Scheriff von London.

### Asien.

Canton, 7. April. Der ganze chinesische Handel mit dem Auslande ist gehemmt, die Wohnungen des Hong und der Fremden sind mit einer militärischen Wache umgeben, den Fremden alle Zufuhr von Wasser und Nahrungsmitteln versagt und dieser Zwang nicht eher aufgehoben worden, als bis Captain Elliot darin gewilligt hatte, den Chinesischen Behörden den ganzen Opium-Vorrath von 20,283 Kisten zu überliefern; und jene hatten Befehl gegeben, diese Waaren zu vernichten. Es heißt, Captain Elliot habe den Eigenthümern derselben, man weiß nicht, auf welche Autorität hin, eine Entschädigung von Seiten der Britischen Regierung versprochen. Indessen haben sich die in Bombay ansässigen Britischen Kaufleute unterm 3. Juni mit einer Bittschrift an den Geheimen Rath der Königin gewandt, um aus den durch jene Auslieferung des Opiums entstehenden Verlegenheiten gezogen zu werden, wobei den Bittstellern der Umstand zu Gute zu kommen scheint, daß die Regierung und die Ostindische Compagnie den durch die Chinesischen Gesetze streng verbotenen Opiumhandel begünstigt haben, und daß derselbe im Vertrauen auf ihren Schutz betrieben worden ist. Dieser Handel beschäftigte jährlich ein Kapital von 4 Millionen Pfd. und außerdem vielleicht noch eben so viel schwebenden Geldwerth in Bombay, Bengalen und China, und brachte der Compagnie jährlich 20 Millionen Rupien ein, so daß man besorgt ist, dieser Schlag werde sowohl den Handel des Mutterlandes als der Präsidenschaften nicht geringen Verlegenheiten aussetzen.

### Afrika.

Reise von Kairo bis Assuan.

(Von dem Verfasser der Briefe eines Verstorbenen.)

II.

Ritfahrt bis zur Hauptstadt Ober-Aegyptens.

Constantinopel, 15. Juni. Die letzten Tage des Februars wurden um so mehr nur dem Innern und Häuslichen geweiht, als wir uns vorgenommen hatten, wegen der schon zu sehr vorgerückten Jahreszeit auf dem Hinwege uns so wenig als möglich aufzuhalten, und das Versäumte mit größerer Bequemlichkeit und Seelenruhe auf der Rückkehr nachzuholen, obgleich dies sonst gegen meinen Grundsatz streitet: „nie auf morgen aufzuschieben, was heute gethan werden kann.“ Aber jede Regel hat ihre Ausnahme, und nur Pedanten verkennen dies.

Ich studirte also statt der Alterthümer den Charakter der jungen Njameh, welcher mir täglich interessanter vorkam. Fürs erste fand ich mit Verwunderung, daß sie die ätherische Eigenschaft besäße, nie Fleisch zu essen. Eine Orange, etwas Milchreis und Brod früh und Abends ist das einzige, was sie zu sich nehmen will, und dessenungeachtet wird vor und nach dieser paradiesischen Mahlzeit das sorgsamste, religiöseste Abwaschen niemals versäumt, und selbst — was ich hinter dem

Vorhang belauschte und gar nicht erwartet hätte — selbst die Perlenzähne wurden trotz denen einer Engländerin (obgleich nur mit einer Wurzel, deren sich die Abyssinier zu diesem Zweck bedienen) mühsam gepußt und polirt. Wahrscheinlich sind diese vortrefflichen physischen Gewohnheiten, zu denen auch ein tägliches Frühlbad des ganzen Körpers gehört, nebst dem erwähnten frugalen Regime, die Ursache, daß ich noch nie eine so vollständige Abwesenheit menschlicher Unannehmlichkeiten an einem weiblichen Wesen gewahr wurde, als an dieser appetitlichen Wilden, der ich erst Sitten lehren zu müssen glaubte und die ich zum Theil weiter darin vorgeschritten fand, als wir Europäer es sind. Dieselbe Delikatesse, mit der sie ihren Körper behandelte, dieselbe Decenz und Anmuth fand ich auch in ihrem übrigen Betragen. Doch verrieth sich einige Wochen später — was ich hier gleich mit einschalten will — das slavische (man könnte auch sagen das weibliche) Princip deutlich bei ihr, denn meine zu schmeichelnde Behandlung machte sie schnell übermüthig und launisch. Ueberdies impatiente sich das hübsche Kind nicht mit Unrecht darüber, mit Niemandem sprechen zu können, da weder ich noch ein Anderer ihre Sprache verstanden, wozu es eben auch nicht ergötzlich war, nach türkischer Manier stets eingesperrt zu bleiben, und nur täglich tief verschleiert am Abend eine Viertelstunde am Ufer spazieren gehen zu dürfen. Alles dies war aber nicht meine Schuld, und auch mit dem besten Willen hier nicht abzuhelfen; dessen ungeachtet wollte sie es mir entgelten lassen, und ward endlich, bei aller ursprünglichen Gentleness ihres Charakters, gleich einem verzogenen Hündchen, oft ganz unheimlich mürrisch, gebieterisch und so wetterwendisch, daß ich viel Noth mit ihr vorauszu sehen anfang. Die Menschen haben aber alle gar viel von den Thieren an sich, und die Wilden stehen ihnen natürlich noch näher. Dies nahm ich in Betrachtung, und beschloß nun der wachsenden Koletterie, Unart und Rebellion meines kleinen Naturkinds auch naturgemäß entgegen zu arbeiten. Ich fing damit an, nach der ersten heftigen Scene dieser Art, wo sie zuletzt im Zorn ein kürzlich von mir erhaltenes Geschenk ohne weiteres über Bord geworfen hatte — 24 Stunden lang nicht die mindeste Notiz mehr von ihr zu nehmen, und als sie den Morgen darauf sich noch immer gleich trotzig in ein kleines mit Blei ausgeschlagenes Bade-Kabinet (also eine wahre venezianische Bleikammer bei dem hiesigen Klima), worin sie zugleich ihre Effekten aufhob und ihre Toilette zu machen pflegte, zurückzog, schloß ich ganz kaltblütig die Thüre desselben ab und ließ sie andere 24 Stunden in dem Gefängnisse verbleiben, während man ihr die nöthige Nahrung zum Fenster hineinreichte, aber immer unberührt wieder zurückerhielt. Diese Hartnäckigkeit, verbunden mit einem unverbrüchlichem Stillschweigen, würde mich vielleicht geduldet haben, wenn ich das liebe, reizende, der Nothwendigkeit immer zur rechten Zeit nachgebende, weibliche Geschlecht nicht besser kannte. Schon in der Nacht hörte ich sie mehrmals heftig schluchzen, bereits ein Zeichen der herannahenden Nachgiebigkeit, welches ich jedoch nicht zu bemerken schien — bis sie mit Sonnenaufgang ihr Silberstimmchen vernehmen ließ und auf das rührendste in Abyssinischer Sprache um Erlösung bat, was ich dem Sinne nach sehr gut, wenn auch von den Worten nur die wenigen verstand, welche ich bereits nach und nach von ihr gelernt hatte. Noch eine Weile spielte ich den Fühllosen, dann ließ ich mich erbitten und schob den Niegel weg. Zerweint und lieblich, so verführerisch drapirt, als sie es nur verstand, setzte die Gefangene beifolgend ihren schönen nackten Fuß auf den Teppich, folgte langsam mit dem andern nach und drückte, sich niederwerfend, ihre Stirn auf meine Füße. Ich hatte die größte Mühe, sie nicht gleich wieder von neuem zu verderben, aber ich blieb standhaft, spielte nur die Rolle des Mentors, und von diesem Augenblicke an ist sie immer sanfter, gut und folgsam geblieben, und seitdem wir uns auch eine Separatsprache gebildet haben, brauche ich kaum einen Rückfall mehr zu fürchten. Ja ich darf sogar ohne Arroganz glauben, daß sie mir jetzt wirklich mit aufrichtiger und zärtlicher Neigung zugethan ist (immer in allen Ehren versteht sich), worin sich auch wieder die ursprüngliche Natur dieser Menschenklasse zeigt, welche schnell und treu liebt, was ihr, mit einiger Festigkeit gepaart, als wohlwollend entgegen tritt, aber tödtlich haßt, was sie auf brutale Weise nur wie unvernünftiges Vieh behandelt. Sonderbar ist es nun, daß die hiesigen Türken für ihre männlichen schwarzen Sklaven in der Regel milde Herren sind, die weiblichen dagegen mit der größten Härte und Geringschätzung traktiren, wobei doch die armen Mädchen fortwährend zur Fröhnung ihrer Lüste dienen müssen, vielleicht die demüthigendste und empörendste aller Lagen für ein weibliches Gemüth. Daher ist es auch in diesen Ländern nichts Seltenes, daß Türken, besonders aus den gemeinern Klassen, durch ihre Sklavinnen ermordet werden. Ich spreche von Sklavinnen, nicht von rechtmäßigen Weibern, die im Orient wie bei uns meistens selbst das Cheregiment zu Hause führen, wenn gleich Sitte und Gesetz sie dazu einperren.

Während dieses anmuthigen Müßiggangs trat der 1. März wie ein drohender Unglücksbote zwischen un-



ferre harmlosen Freuden! Es war gegen Mittag und ich eben mit Schreiben beschäftigt, als eine heftige Bou- raske, welche die Wellen des Nils hoch wie Meeres- wellen emportrieb, der Barke eine so schaukelnde Be- wegung gab, daß ich meine Papiere schleunig wieder im Portefeuille zusammenpacken mußte. Ich warf mich aufs Bett und verlangte meine Pfeife, den Trost des Morgenländers für alles Ungemach. Dieß gehörte zum Departement meines griechischen Pagen, und da er sich in der andern Barke befand, rief ihm der Dra- goman zu, sogleich den Schibuk herüber zu bringen. Wenige Minuten darauf höre ich Geschrei und Ge- tümmel, und sehe aus dem Fenster meiner Kajüte drei bis vier Araber sich Hals über Kopf in den Fluß stürzen, um einem rothen Tarbusch nachzuschwin- men, der auf den Wellen vor ihnen herantanzte. Ich wunderte mich, daß sie bei diesem Wetter sich um eine Kleinigkeit so viele Mühe geben, und sah ihren Anstren- gungen, ihn zu ergreifen, noch sorglos zu, als Aker- mann ganz blaß hereintritt, um mir zu melden, daß Jannis, der junge Page, kein Mensch begreife wie, vom Schiffe verschwunden, und nur sein Tarbusch über dem Wasser, er selbst aber nicht wieder zum Vorschein ge- kommen sei. Man kann sich meinen und unser Aller Schreck über so ein erschütterndes Ereigniß denken! Auf der Stelle vermochte ich, durch das Versprechen reicher Belohnung, noch mehr Araber, den Vermissten in den Wellen zu suchen, ließ die Schiffe wenden und kreuzte mit ihnen stundenlang umher — doch Alles blieb ver- gebens. Keiner hat je eine Spur von dem schönen Knaben wieder gesehen, nicht ein einzigesmal erschien er über dem Wasser, und selbst sein Tarbusch ward mit solcher Blitzesschnelle von Wind und Fluth entführt, daß die geübtesten Schwimmer ihn nicht zu erreichen vermochten. Der Umstand, daß meine Pfeife und eine kostbare Bernsteinspize, die der Verunglückte immer in einer blechernen Kapfel bei sich trug, wenn er mir die Pfeife brachte, mit ihm fehlten, überzeugte mich, daß er wahrscheinlich im Begriff, dem erhaltenen Befehl Folge zu leisten, beim Uebertreten aus einer Barke in die andere (denn beide waren des übeln Wetters wegen an einander gekettet worden), ausgeklitscht sein mußte und so, jähling in den Fluß hinabfallend, von den Wellen schon begraben, ehe er um Hülfe rufen konnte, einen viel zu frühen Tod gefunden hatte. Auf- fallend war die Gefühllosigkeit der Matrosen bei die- ser tragischen Begebenheit. Unser Reif (Schiffskapitän) schien sogar eine abergläubische Zufriedenheit darüber zu empfinden. „Jetzt wird die Reise glücklich sein“, sagte er mit geheimnißvoller Miene zu meinem Dragoman, „denn der Nil hat sich sein Opfer im voraus geholt. Dieß retten zu wollen, ist immer vergeblich.“

Erst gegen Abend, als alle Hoffnung des Wieder- findens gänzlich verschwunden war, setzte ich mit schwe- rem Herzen meine Reise wieder fort. Wir befanden uns vor Benis-Suef, wo ich beim Gouverneur meine Deposition zurückließ, mit allen nöthigen Aufträgen zu weiterer Nachforschung, wie zur Bestattung des Leich- nams, sobald er ausgemittelt sein würde u. s. w. nebst der Bitte, mich so schleunig als möglich von dem Ge- schehenen in Kenntniß zu setzen. Doch habe ich bis heute, wo ich dieses Kapitel meiner Reise im Königreich Sennar ins Reine schreibe, keine weitere Nachricht von dem armen Jungen erhalten können, dem ich sehr at- tachirt war, und der es in jeder Hinsicht verdiente.

Benis-Suef ist, wie fast alle ägyptischen Städte mit ihren Rothhäusern, ein Ort von höchst elendem Anse- hen. — Ich besuchte indeß, da ich einmal hier war, in der Eile seine Merkwürdigkeiten. Zuerst die Primär- Schule mit 96 Kindern, die sehr gut gehalten werden. Ich sah sie essen, und fand auch hier die irdische Kost untadelhaft, von der geistigen konnte ich um so wen- iger urtheilen, da die Schüler heute Ferien hatten. Es bestehen in der Provinz el Fajum vier dergleichen von Mehmed Ali gestiftete Schulen. Eine große Woll- spinnerei, die ich hernach besah, gleich ganz der früher erwähnten, und schien nicht geringer in guter Ordnung und regem Betrieb zu sein. Die große Kavalerie-Ka- serne für zwei reguläre Regimenter traf ich ziemlich leer, da die Pferde sich sämmtlich auf dem Versim befanden; es wohnten jetzt größtentheils nur militairische Hand- werker darin, denn für Offiziere und Gemeine sind da- neben, einen großen Exercierplatz einschließend, weitläuf- tige Lehnbaracken neuerlich erbaut worden. Ich be- suchte diese und fand die Wohnungen der höhe- ren Offiziere nur wenig von den so verschrieenen Häu- sern der Fellahs verschieden, eben weil sie in dieser Art für das hiesige Klima am passendsten sind, da sie im Winter mehr Wärme und im Sommer mehr Kühle gewähren. Eine schöne Allee Mimosen zieht sich als schattige Promenade zwischen der Kaserne und dem Nil hin (Fortsetzung folgt.)

## Amerika.

New-York, 13. Juli. Der Präsident der Ver- einigten Staaten ist noch auf seiner Reise im Norden begriffen. Der Ort Eastport in Maine ist beinahe gänzlich durch eine Feuersbrunst zerstört worden, die sich bis auf die Schiffe erstreckt zu haben scheint. Aus

New-Orleans wird Näheres über die angeblichen An- sichten Mexiko's gegen Texas gemeldet, die darauf hinausgehen, mit nicht weniger als 10,000 Mann an- zugreifen und einen Vertilgungskrieg gegen ihn zu füh- ren. Kein Pardon soll gegeben und allgemeine Plün- derung gestattet werden. Das Kommando soll Busta- mente erhalten, und sollte dieser fallen oder von den Mexicanern gefangen genommen werden, so soll Santana selbst sich an die Spitze der Truppen stellen. Im Sep- tember sollte dieser Feldzug beginnen.

## K o k a l e s.

### Theater.

Referent, welcher schon vorige Woche der Aufführung von Donizetti's Belisar beizuohnte, besuchte vorgestern das Theater mit der ganz bestimmten Erwartung, ein zahl- reiches Publikum daselbst versammelt zu finden. Wäre dieselbe auf eine Pöffe oder Aehnliches gegründet gewesen, so würde sie auch gewiß nicht getäuscht worden sein; so aber war das Haus ziemlich leer. Ref. gesteht, sich diese Laune sogar in Bezug auf musikalische Genüsse nicht gut erklären zu können, da in früheren Zeiten das Haus bei solchen Gelegenheiten gedrängt voll war. — Doni- zetti's Belisar gehört ohnstreitig zu den schönsten Opern, welche seit langer Zeit aufgeführt worden sind, und wir müssen der Direktion den aufrichtigsten Dank für den Genuß sagen, welchen sie Jedem, der den Besuch nicht scheut, verschafft hat. Trotz dessen wird Belisar späterhin des glänzendsten Erfolges nicht ermangeln, da man nicht bald eine Musik hören kann, welche so reichlich mit den herrlichsten Melodien ausgestattet ist. Die Vespertien und Duette sind wahrhaft hinreißend, und in den Klagen Belisar's spricht sich eine Gemüthlichkeit und Innigkeit des Gefühls aus, welche gleich sehr an die südlüche Gluth des Schmerzes, als nördliche Hingebung der Klage erin- nert. Und in der That wollen wir in dieser Musik eine merkwürdige Verwandtschaft mit dem nördlichen Geiste gefunden haben, und wir würden diese Oper vielleicht nicht allzulebhaft zwischen die Rossinische und sogenannte roman- tische Musik stellen, an welche namentlich der oratorien- ähnliche Charakter in den letzten Akten erinnert. Wenn wir im Allgemeinen schon von der Lieblichkeit dieser Musik bingeriffen wurden, so können wir offen gestehen, daß der Genuß durch den meisterhaften Vortrag des Hrn. Höfer wo möglich noch gesteigert wurde. — e —

## Handel und Industrie.

### W o l l - B e r i c h t.

Berlin, 9. August. Seit meinem letzten Bericht über den Berliner Wollmarkt sind nun über 6 Wochen verstrichen, und wenn gleich diese Jahreszeit, so kurz nach den Märkten, auch in guten Jahren meist leblos für den Wollhandel bleibt, so war doch in diesem die Leblosigkeit größer als gewöhnlich. Es blieben wohl sonst einige Nachzügler von den Märkten zurück, die dann die Läger besuchten und manche Parthie wegführten, wodurch auch unsere Händler wieder Muth zu neuen Unterneh- mungen bekamen; dies war in diesem Jahre aber nicht der Fall, und befinden sich die Läger beinahe noch in demselben Zustande, als bei Beendigung der Märkte. Die seitdem gemachten Umsätze beschränken sich auf circa 2500 Ctr. für das Ausland, wovon 1200 Ctr. nach Frankreich gehen. Die Kämmer haben sich bis jetzt noch nicht im Markte gezeigt und die Verkäufe an die inlän- dischen Fabrikanten waren auch nicht von großer Bedeu- tung. In Lammwolle, wovon mehrere Parthien zu Markte gebracht wurden, hat einiger Umsatz stattgefun- den. Man bewilligte dafür circa 10 bis 12 Rthlr. p. Ctr. weniger, als im vergangenen Jahre; aber jetzt findet auch zu diesen Preisen kein Begehre danach mehr statt. Der einzige Artikel, der noch gefragt bleibt, sind geringe Wollen bis 45 Rthlr. p. Ctr. Dieser Zustand der Dinge ist nun wohl allein den schlechten Berichten von England zuzuschreiben; leider sind dieselben diesmal nur zu wahr, der Umsatz stocet beinahe ganz; auch auf die billigt ge- kauften Wollen ist kein Avance zu erzielen, und minder günstige Einkäufe lassen sich, selbst mit einem Verluste von 5 bis 6 Rthlr. p. Ctr., nicht realisiren. Daß daher der Muth zu allen neuen Unternehmungen fehlt, ist nicht zu verwundern. — Trotz dem hat unser hiesiger Markt immer noch eine ziemlich feste Hal- tung. Von der Frankfurt an der Oder Messe haben wir nicht unbedeutende Zufuhren erhalten, auch von Preußen und Polen treffen die Wollen jetzt hier ein, so daß unser Lager nicht unbedeutend gewachsen ist, und man es auf circa 40,000 Ctr. annehmen kann. Daß es bei einem solchen Quantum nicht an Auswahl fehlt, ist einleuchtend, ebenso daß sich unter den verschiedenen Eigen- nern auch wohl manche befinden, die sehr zu verkaufen wünschen und vielleicht ein Opfer nicht scheuen würden, um zu realisiren. Es läßt sich daher über die Preise in diesem Augenblicke nichts sagen; so viel steht indessen fest, daß bei Käufen von Bedeutung sich wohl Abgeber zu und selbst etwas unter den Berliner Marktpreisen finden möchten. Eben so wenig läßt sich jetzt etwas über den muthmaßlichen Fortgang des Geschäftes sagen, viel wird von der Ernte in England abhängen; aber auch wenn diese gut ausfällt, so kann die Wirkung davon erst später hier spürbar werden, jedenfalls haben wir für den Ver- kauf von Wolle in England beinahe 2 Monate verloren, die sonst dort zu den lebhaftesten des Jahres gehören, und die einzubringen sehr schwer halten wird. — Louis Bernard, vereideter Wollmakler und Taxator bei dem Lombard der Königl. Haupt-Bank.

## Mannichfaltiges.

— Aus Messina wird Folgendes berichtet: „Ein junger Mann aus dem Dorfe Garziri, Namens Latta- rio Staiti, war nach einem Brunnen in einem tiefen

und steilen Hohlgrunde unweit der Küste gegangen, um Wasser zu schöpfen. Der Eimer fiel ihm aus der Hand, und er stieg in die Kluft hinab, um ihn wieder zu ho- len. Kaum war er unten angelangt, als er, von den gasigen Dämpfen überwältigt, die Besinnung verlor. Sein Vater, der das Schicksal des Sohnes geahnt hatte, eilte, ihn zu retten, versank aber in denselben bewußtlosen Zustand. Bald darauf begaben sich die Königl. Gendar- merie und der Königl. Richter an den erwähnten Ort und ließen einen mit geistigen Essenzen versehenen Mann an einem Seile hinabsteigen, allein man mußte ihn, ehe er noch unten angelangt war, wieder heraufziehen, weil er selbst das Bewußtsein verlor. In der allgemeinen Bestürzung kam man auf den Gedanken, eine große Quantität Essig in den Brunnen zu schütten; und so- gleich erfolgte ein Schrei, der den Helfern anzeigte, daß die Unglücklichen noch lebten. Da entschloß sich ein ge- wisser Francesco Spadaro, trotz der stehentlichen Vorstel- lungen seiner anwesenden Mutter, hinabzusteigen; und schon hatte er einen der Unglücklichen mit einem Stücke Seil an das Ziehseil festgeknüpft, als die Gewalt der Dämpfe auch ihm die Besinnung raubte. Er wurde her- ausgezogen, und jetzt versuchte man die Rettung der bei- den im Brunnen Liegenden vermittelst eiserner Haken. Dieses letzte Mittel gelang, und der junge Mann wurde durch freundlichen Beistand wieder ins Leben gerufen. Den Alten brachte man nach dem großen Hospital von Messina, wo er aber trotz aller Versuche zur Wiederbele- bung seinen Geist aufgab.“

— In Liverpool zeigt man ein Stück Holz, das aus einer der Vorderplanken des Schiffes „Priscilla“, das un- längst von Pernambuco in Liverpool angekommen, ausge- schnitten ist, und worin ein 18 Zoll langes Stück von der Säge eines Sägfisches (pristis) stecken geblieben ist. Das Schiff spürte auf seiner Fahrt einmal einen Stoß, als sei es auf einen Felsen aufgefahren; dies war vermuthlich der Moment, wo der Fisch seine Waffe ein- bohrte. Wahrscheinlich nahm er das Schiff für einen Wallfisch, auf den er Jagd gemacht hatte.

— Man weiß, auf wie poetische Weise Shakespeare, dem keine Faser der menschlichen Natur verborgen blieb, in seinen Dramen oft die Musik als tönenden Balsam für kranke Gemüther benutzte, wie er bei Lear's Wahnsinn diese Kunst zu Hülfe kommen läßt, und wie er ihr an- dererseits die größte Wirkung auch auf den verwildertsten Thier-Menschen zuschreibt. Ein Fall, der sich kürzlich in dem Hospital von Bicetre zu Paris zugetragen hat, mag denen, die an der Wahrheit dieses Dichtergebankens etwa zweifelten, als neuer Beweis von der Tiefe des Shake- spearschen Genius dienen. Seit langer Zeit beherbergte jenes Pariser Hospital einen Blödsinnigen, Namens Ri- card, der in thierischer Dummheit sein Leben hinbrachte. Eine niedergedrückte Stimm, apoplektische Gesichtsfarbe, ausdruckslose, träge und ungeschickte Bewegungen, dies Alles zeugte von seinem gänzlichen Stumpfsinn. Weder durch Worte, noch durch Zeichen konnte man den gering- sten Aufschluß über seine Familie und über sein früheres Leben von diesem Kaliban erlangen, als man ihn auf der Straße fand und nach Bicetre bringen ließ. Er konnte weder sprechen, noch denken, noch irgend etwas verrichten. Selbst der Hunger vermochte ihm keinen stammelnden Laut, kein Ausstrecken der Hand nach Nahrungsmitteln abzugewinnen. Auf einem Lehnstuhl sitzend, oder in ei- nem Winkel hockend, pflegte er sich taktartig hin und her zu schaukeln und diese Bewegung mit einem leisen Brum- men zu begleiten. Der Zufall, daß ein Musiker der Oper, der durch unregelmäßigen Lebenswandel um seinen gesunden Verstand gekommen war, ebenfalls nach Bicetre gebracht wurde, wo er allmählig wieder zur Besinnung gelangte, erweckte in dem Doktor Ferus den Gedanken, ob nicht durch Musik auf jenen Blödsinnigen einzuwir- len sein möchte. Um also zugleich den Musiker nützlich zu beschäftigen, forderte er denselben auf, Ricard in sei- ner Kunst zu unterrichten. Der Erfolg übertraf die Er- wartungen des Arztes. Kaum hatte der Musiker ange- fangen, die Arie: Vive Henri quatre auf dem Wald- horn zu blasen, so horchte Ricard auf und zeigte zum erstenmal in seinem Leben eine Spur von Erregung sei- ner Sinne. Bald griff er nach dem Instrument und gab noch durch andere Bewegungen seine Aufmerksamkeit zu erkennen. Von dem Arzt ermuntert, setzte der Mu- siker seine Bemühungen mit großer Ausdauer fort; nach einigen Monaten hatte er es dahin gebracht, daß Ricard schon den ersten Satz jener Volksmelodie ganz richtig, wenn auch mit roher, trällernder Stimme, nachsang, und endlich lernte dieser das ganze Lied. Alles staunte über die Fortschritte, die der Blödsinnige zugleich in seinen übrigen geistigen Funktionen machte, und wenn er auch immer noch ein bedauernswerthes Geschöpf ist, so hat er doch jetzt einigermaßen ein menschliches Ansehen bekom- men. Wenn er Hunger fühlt, verlangt er nun zu essen, wenn ihn durstet, zu trinken; er bleibt nicht mehr auf demselben Fleck liegen oder sitzen, ohne daß man ihn weg- trägt, sondern begiebt sich selbst auf sein Lager; er kennt seine Wärter, er erwiedert einen an ihn gerichteten Gruß, und er richtet sogar kleine Aufträge im Innern des Hospitals aus. Solche Nacht hat allein die Musik über ihn aus- geübt, nachdem vorher jede Mühe, die man sich mit ihm gegeben hatte, fruchtlos gewesen war.



Mittwoch den 14. August 1839.

## Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Für Gutsbesitzer und Wollmanufakturisten.

Bei G. Wasse in Queßburg sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp. zu haben:

## Der Wollhandel von 1838

nebst den bezüglichen Ereignissen bis Ende März 1839, wie auch einigen wissenschaftlichen und statistischen Beiträgen in Betreff der Schafzucht. Für Gutsbesitzer und Landwirthe überhaupt, so wie für Wollmanufakturisten und Wollhändler. Von J. Ph. Wagner. Mit einer Abbildung. Gr. 8. Gehftet. Preis 12 Gr.

Von demselben Verfasser:

## Ueber die neu empfohlene Schafwäsche.

Für Gutsbesitzer und Landwirthe überhaupt, so wie für Wollmanufakturisten. Gr. 8. Gehftet. Preis 4 Gr.

In der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau sind zu haben:

## Neue Lehrbücher der englischen und französischen Sprache.

**Cobbett's (William) engl. Sprachlehre.** Mit steter Hinweisung auf die deutsche Sprache, und mit Erläuterung der Vorbegriffe aus der allgemeinen Sprachlehre für Deutsche bearbeitet, für Schulen, zum Privat- und Selbstunterricht eingerichtet, mit mancherlei Uebungsstücken und einem besondern Anhang für Kaufleute begleitet von Dr. J. S. Kalltschmidt. Zweite umgearbeitete Auflage. Gr. 8. 27 Bogen. 18 Gr.

**Pang (J. G.), Theoretisch-praktische französische Grammatik,** in einer neuen faßlichen Darstellung der auf ihre richtigen und einfachsten Grundzüge zurückgeführten Regeln. Gr. 8. 48 Bogen. 1 Thlr.

Beide Werke zeichnen sich nach dem Urtheile kompetenter Richter durch Vollständigkeit und eine wahrhaft praktische Methode so vorthellhaft vor den meisten Sprachlehren aus, und sie empfehlen sich zugleich so sehr durch eine zweckmäßige typographische Einrichtung, durch gutes weißes Papier und einen sehr wohlfeilen Preis, daß ich an einer baldigen großen Verbreitung nicht zweifeln kann.

Lehrern der englischen und französischen Sprache, die sich, bevor sie die Werke einführen, noch näher damit vertraut machen wollen, gebe ich gern Exemplare gratis, wenn sie sich direct oder durch irgend eine Buchhandlung an mich wenden.

Leipzig, im Mai 1839.

F. A. Brockhaus.

Im Verlage von J. Hölscher in Coblenz ist so eben erschienen und in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp. zu haben:

**Aufgaben zum Uebersetzen** aus dem Deutschen ins Lateinische nach der Grammatik von Dr. Zumpt, gesammelt und geordnet von Dr. E. Dronke. Sechste Auflage.

Erste Abtheilung 12 Gr. oder 54 Rt.

Zweite " 10 Gr. " 45 Rt.

Die Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit dieser Beispielsammlung wird dadurch am besten dargelegt, daß in wenig Jahren schon 6 Auflagen nöthig wurden.

**Mayer, Dr. J. B., Mineralogische Reihenfolge der Felsarten** nach E. Casar von Leonhardt's Systeme bearbeitet. In 9 Tabellen. Imperial-Folio. 12 Gr. oder 54 Rt.

Der Herr Verfasser ist durch seine früher erschienenen mit Beifall aufgenommenen oryktognostischen Tabellen schon hinlänglich bekannt, so daß diese Tabellen keiner besondern Empfehlung bedürfen.

**Wirthgen, Leitfaden für den Unterricht in der Botanik** an Gymnasien und höhern Bürgerschulen. 12 Gr. oder 54 Rt.

Es hat schon lange an einem solchen zweck-

## Bau-Verdingung.

Der auf 2637 Rthlr. 3 Sgr. 5 Pf. veranschlagte massive Neubau des evangelischen Schul- und Küster-Etablissements in Langwisch, Briege Kreises, soll, hohem Befehl gemäß, an den Mindestfordernden vergeben werden. Ein Termin hierzu ist auf den 23. d. Mts. im Schulhause zu Langwisch von Nachmittags 2 bis 6 Uhr anberaumt. Vor Abgabe eines Gebots ist die Nachweisung einer Kaution von 500 Rthlr. erforderlich. Zeichnungen, Anschläge und Bedingungen liegen von heute ab bei dem evangelischen Kirchen-Kollegium in Langwisch zur Einsicht bereit. Briege, den 8. August 1839.

Wartenberg, Bau-Insp.ektor.

mäßigen Leisaden gefehlt, da die früher erschienenen botanischen Uebungsbücher entweder zu weitläufig oder für Anfänger zu unverständlich waren.

## Kartenneze über alle Theile der Erde, a 1 Gr. oder 4 Rt.

Auf 10 festgenommene 1 Freieremplar.

In den Rheinprovinzen sind diese Neze mit sehr viel Beifall aufgenommen worden, daß schon wenige Monate nach ihrem Erscheinen mehrere Blätter in 2ter Auflage gedruckt werden mußten.

## Neues Elementar-Lesebuch von Carl Oltrogge.

Hannover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung hat so eben die Presse verlassen, und ist in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp. zu haben:

## Deutsches Lesebuch für Elementarklassen

von

Carl Oltrogge.

Gr. 8. 1839. 3/4 Rthlr.

Dasselbe bildet zugleich die erste Abtheilung des ersten Cursus des deutschen Lesebuches für Schulen von Carl Oltrogge, gr. 8. 3/4 Rthl., wovon gleichzeitig eine vierte verbesserte Auflage wieder erschienen ist.

Der zweite Cursus, gr. 8. 3/4 Rthl., wurde im vorigen Jahre bereits zum dritten Male neu aufgelegt.

Der dritte Cursus, gr. 8., kostet 1 Rthlr. (Der Preis für alle 4 Cursus, 123 Bogen in gr. 8. weiß Druckpapier, beträgt also nur 3 Rthlr.)

Dieses deutsche Lesebuch hat wegen der höchst geschmackvollen und umsichtigen Auswahl aller seiner stufenweise fortschreitenden Abtheilungen einen so raschen und vielfachen Eingang in zahlreichen Gymnasien, höheren Bürger-, Real- und Mädterschulen und Privat-Instituten des In- und Auslandes gefunden, daß binnen wenigen Jahren schon mehrere neue Auflagen der beiden ersten Cursus erforderlich wurden und der verdiente Herr Herausgeber sich vielseitig aufgefordert sah, unlängst einen dritten Cursus erscheinen zu lassen, jetzt aber das Ganze durch eine neue Abtheilung, welche zum Gebrauch der unteren Klassen noch vor dem ersten Cursus mehrfach gewünscht wurde, nunmehr dergestalt zu vervollständigen und abzuschließen, daß das Lesebuch nicht nur in allen Schul-Klassen und für jedes Jugend-Alter benutzt, sondern auch als ein wahres Familienbuch für alle Stände um so mehr empfohlen werden kann, da dasselbe eine Auswahl von mehreren hundert Aufsätzen, Anekdoten und Gedichten aus den besten deutschen klassischen Prosaikern und Dichtern enthält, der dritte Cursus ganz besonders auch für Erwachsene geeignet und die Ausstattungs des Werkes eben so anständig als der Preis ungemein billig ist.

Ferner ist in demselben Verlage so eben als Anhang zum ersten Cursus dieses Lesebuches erschienen:

## Vorschule deutscher Stil-Übungen

von H. Th. C. Schröder,

Rektor des Progymnasiums zu Otterndorf.

Gr. 8. 1839. 1/2 Rthlr.

Dieses neue Lehrbuch ist zunächst dazu bestimmt, in Verbindung mit dem Oltrogge'schen Lesebuche die Lücke auszufüllen, die sich im deutschen Lehrgange zwischen dem ersten elementarischen Unterricht und den eigenen stilistischen Darstellungen findet, und zwar auf eine Weise, die sowohl Schülern als Lehrern ihre Arbeiten auf dieser Stufe leichter, angenehmer und erfolgreicher macht als nach der gewöhnlichen Methode.

Der Herr Verfasser hat als erfahrener Schulmann ausführlich in seiner sehr beachtungswerthen Vorrede das Nähere über den Plan und den praktischen Gebrauch dieses neuen Hilfsbuches dargelegt.

## Substations-Patent.

Die aus Haus, Scheuer, Stallung, Garten, Waldstücken, Acker und Wiesen-Parzellen bestehenden Fleischer Güttnerschen Grundstücke Nr. 102, 300 und 313 hiersebst, abgeschätzt auf 8922 Rthlr., zufolge der nebst Hypothekenscheinen in hiesiger Registratur einzuführenden Taxe, sollen

am 24. September c. a. Vormittags um 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle im Ganzen oder stückweise subhastirt werden.

Biebau, den 5. Februar 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

R u b e.

Alle Diejenigen, welche auf das von dem Unterzeichneten herausgegebene und in Meiningen erscheinende Blatt, welches künftig auf den Wunsch vieler statt „der Erzähler“ den Titel „der Israelit des neunzehnten Jahrhunderts“ führen wird, abonniren wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bei dem nächstliegenden Postamte spätestens vor dem 24sten d. M. zu machen, da der weitere Druck demnächst beginnt. Auch wird — so oft der Stoff es nöthig macht — noch ein Beiblatt erscheinen, ohne daß eine Erhöhung des Preises (ausschließlich des Porto nur 20 Gr. Conv. M. oder 2 Fl. 30 Kr. rheinl. jährlich) deshalb eintritt.

Stadt Lengsfeld, im August 1839.

Dr. M. Heß.

## Ediktal-Citation.

Bei dem unterzeichneten Königlich Oberlandesgericht sollen nachstehende Personen, über deren Leben und Aufenthalt die Nachrichten fehlen, gerichtlich für todt erklärt werden, nämlich:

- 1) der Fleischergehilfe Johann Gottfr. Blümel aus Ober-Leipe, geboren am 18ten April 1778.
- 2) Der Fleischergehilfe Karl Sigismund Blümel, geboren den 24. Mai 1778 zu Altenburg.
- 3) Franz Schneider, geboren den 6. Oktober 1783 zu Schlaupen.
- 4) Anna Meyer, Tochter des Fürstl. Würzburgischen Inspektors Meyer.
- 5) Der Dreschgärtnersohn Johann Gottfried Peukert aus Bröbelwitz, geb. den 19. August 1770.
- 6) Der Rittmeister Georg Gottlob v. Ziemitzki, geboren in Trebnitz den 7. April 1794.
- 7) Der Leutnant a. D. Eduard Wilke aus Breslau.

Alle diese Personen, oder insofern sie verstorben sind, deren etwanige zurückgelassene Erben oder Erbnehmer werden demnach hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen neun Monaten, spätestens aber in dem auf den 1. April 1840 Vormittags 11 Uhr vor dem Oberlandes-Gerichts-Referendarius Hrn. Liebig angefügten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, und die weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls gegen diejenigen Verschollenen, welche weder erscheinen, noch sich schriftlich melden, auf Todeserklärung erkannt, demnach aber ihr Vermögen den alsdann bekannten Erben, oder in Ermangelung solcher den dazu berechtigten öffentlichen Behörden zugesperrt und zur freien Verfügung darüber verabsolgt werden soll. Zugleich werden die etwanigen unbekannten Erben der vorgedachten Personen hiermit aufgefordert, spätestens in dem vorgedachten Termine zu erscheinen und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls den sich legitimirenden Erben der Nachlaß zur freien Disposition verabsolgt werden wird, und die nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldenden näheren oder gleich nahen Erben alle Handlungen und Dispositionen derselben anzuerkennen schuldig, auch von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Ausgaben zu fordern berechtigt sind, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden sein wird, zu begnügen haben werden.

Breslau, den 7. Juni 1839.

Königliches Ober-Landesgericht von Schlesien. Erster Senat.

Hundrich.

## Proklama.

Seit dem 1. Februar c. ist die bis dahin von dem Rentanten Gensert geführte Verwaltung der Breslauer Kreis-Kommunalkasse dem Königl. Kreis-Steuer-Einnehmer Wolf übertragen worden.

Zufolge Antrags des Königl. Landrätlichen Amtes des Breslauer Kreises haben wir zur Annahme aller Anforderungen, welche jemand aus der Zeit bis Ende Januar c. an die hiesige Kreis-Kommunal-Verwaltung geltend zu machen gemeint ist, einen Termin auf den 14. September Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius von Wiffel auf dem hiesigen Ober-Landes-Gerichte anberaumt.

Die etwanigen Gläubiger werden daher aufgefordert, sich mit ihren Forderungen innerhalb drei Monaten bei dem hiesigen Königl. Landrätlichen Amte zu melden, widrigenfalls sie nach fruchtlosem Ablauf des Termins ihres Anspruchs an die Breslauer Kreis-Kommunalkasse verlustig sein sollen.

Breslau, den 24. Mai 1839.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Erster Senat.

Hundrich.

## Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß der am 20. Juni 1837 zu Briege verstorbenen vermittelten Bau-Insp.ektor Brasch, Dorothea geb. Wachs-muth, ist der erschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung aller Anspruchs

## Theater-Nachricht.

Mittwoch: „Die falsche Katalani“, oder: „Das Konzert der Prima Donna in Krähwinkel.“ Posse mit Gesang in 4 Akten von Bäuerle. Musik von Schuster. Florian Kummelpuff, Hr. Wilh. Kunst, Käthchen, Ole. Börner, Lustig, Herr Christl, als Gäste.

Donnerstag: „Belisar.“ Oper in 4 Akten von Donizetti.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Goldberg, den 13. August 1839, Reinhold Miede, Emilie Miede, verehelicht gewesene Ulrich, geb. Schröter.

## Entbindungs-Anzeige.

Am Abend des 12. August, 10 1/2 Uhr, ward meine Frau, Ernestine geborne Kramsta, von einem todtten Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 13. August 1839.

Ferdinand Hirt.

## Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einer gesunden Tochter, zeige ich hierdurch entfernten Verwandten und Freunden an.

Brieg, den 12. August 1839.

Dr. Ehrlich.

## Entbindungs-Anzeige.

Die am 10. August erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Knaben, befreie ich mich, entfernten Freunden ergebenst anzuzeigen.

Gleiwitz, den 11. August 1839.

Theusner, Apotheker.

## Ballet-Theater.

Heute, als Mittwoch den 14. August 1839, die Völkergallerie von Europa, großes Ballet-Divertissement in 3 Abtheilungen und 5 Rahmen von Herrn Balletmeister Tescher.

Hr. Granert, erste Solotänzerin des Großherzogl. Weimarschen Hoftheaters, wird darin zum drittenmale als Gast auftreten, und in der I. Abtheilung die Ca-chucha und in der III. Abtheilung ein grand pas de deux mit Herrn Bayerle tanzen.

Zwischen der 2ten und 3ten Abtheilung: Affair der Römer, oder die Vertheidigung mit der einzelnen Hieb- und Stochwaffe gegen Lanze und Gewehr, ausgeführt von Herrn Dürin Müller, Fehdmeister der Ritterakademie in Wien, und Herrn von Kornakky.

## Aufforderung.

Diejenigen, welche an die hiesige Buchdruckerei Brehmer und Minuth Forderungen zu machen haben, oder derselben etwas schulden, werden hierdurch aufgefordert, sich binnen 4 Wochen zu melden und resp. Zahlung zu leisten, indem die Auseinandersetzung der Erben des verstorbenen Hrn. Brehmer keine längere Frist zuläßt.

Breslau, den 1. August 1839.

Der K. Justiz-Rath Hirschmeyer.

## Aufforderung.

Alle diejenigen, welche durch Geschäftsverkehr als auch privatim mir noch Gelder schulden, werden hiermit aufgefordert, diese Reste bis spätestens den 20. d. M. an mich zu zahlen, widrigenfalls gegen dieselben ohne weiteres die gerichtliche Klage eingeleitet werden wird.

Dels, den 7. August 1839.

Bern. Seifensieder-Meister Krienes.

## Neueste Musikalien.

Im Verlage von Carl Czanz in Breslau ist erschienen und durch alle solide Buch- und Musikalienhandlungen Schlesiens zu beziehen:

## Lied

„Drei Finger und eine Feder“

von Dr. W. Förster,

für eine Bassstimme mit vierstimmigem Männerchor und Pianofortebegleitung,

von

Ernst Köhler.

Op. 62. Preis 10 Sgr.

## Bücher zum Wiederverleihen

aus der neuesten belletristischen Literatur, in Anzahl von 50, 100 und mehr, werden unter den billigsten Bedingungen angeboten. Das Nähere auf portofreie Anfragen in der Hiller'schen Leihbibliothek, Katharinen-Straße Nr. 19.

## Gesang-Unterhaltung.

im ehemaligen Hanks-Garten, Mittwoch den 14. August, von dem Oesterreichischen Natur-Sänger C. Fischer.



steht am 19. Oktober d. J. Vormittags um 11 Uhr an vor dem Königl. Oberlandesgerichts-Referendarius Herrn Bretschneider, im Parteienzimmer des hiesigen Oberlandesgerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 15. Juni 1839.  
Königliches Oberlandesgericht von Schlesien.  
Erster Senat.

Hundrich.

#### Bekanntmachung.

Die Vormundschaft über die am 5. April 1815 geborne Anna Rosina Friederike Schmidt zu Rohrlach, eine Tochter des daselbst verstorbenen Gerichtsschreibers Schmidt, ist bis zum 5. April 1845 verlängert worden.

Girshberg, den 22. Juli 1839.

Das Gerichtsamt von Rohrlach.

Crusius.

#### Edictal-Citation.

Ueber den Nachlass des am 6. Mai v. J. verstorbenen Vorwerksbesizers Johann Gottlieb Buse, Nr. 20 in Kersdorf, ist zu Folge Verfügung vom heutigen Tage der erbchaftliche Liquidations-Prozess eröffnet worden, und zur Anmeldung und Ausweisung aller Ansprüche an die Masse steht ein Termin an den 26. September d. J.

um 9 Uhr Vormittags

an hiesiger Gerichtsamtstelle an.

Hierzu werden sämtliche unbekannte Gläubiger des Johann Gottlieb Buse öffentlich vorgeladen, entweder in Person oder durch einen gesetzlich zulässigen, von der Sache gehörig unterrichteten und legitimierten Bevollmächtigten

— wozu die am hiesigen Orte befindlichen Justiz-Kommissarien Weinert, Meißner und Walther, so wie der Oberlandesgerichts-Referendarius König in Vorschlag gebracht werden — zu erscheinen, widrigenfalls die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Kloster Lauban, den 23. Mai 1839.

Das Stifts-Gerichtsamt.

(gez.) Möser.

Für die zu Krzeszowice, 3 Meilen von Krakau, in freundlicher Umgebung belegene Papierfabrik (von 2 Holländern und 2 Witten) wird ein Meister gesucht, welcher diesem Geschäft wohl vorzustehen vermag. Auch ist der Besitzer geneigt, die Fabrik an einen Sachverständigen zu verpachten. — Hierauf Reflectirende belieben sich an Herrn Gustav Renmann in Gleiwich oder an den unterzeichneten Eigenthümer zu wenden.

Stanislaus Giebkowski,

Buchdruckereibesitzer zu Krakau.

#### Haus-Verkauf.

Ein Haus in der Neustadt, nahe der Promenade, mit einem schönen Gartenplatz, soll theilungshalber unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand verkauft werden. Um des vielen Raumes wegen dürfte dasselbe für Baufeldhaber sehr geeignet sein. Näheres Heilige Geistsstraße Nr. 4 bei dem Eigenthümer.

So eben empfing ich auf direktem Wege einige Partien echter

Havanna- u. Bremer

Cigarren,

weshalb ich mir erlaube, solche sowohl, als mein überhaupt jetzt neuerdings vergrößertes

Cigarren- u. Tabak-Lager

einer geneigten Beachtung unter Versicherung der reellsten Bedienung zu empfehlen.

M. Schlochow,

Albrechtsstraße 24, neben der Post.

Um ferneren Unrichtigkeiten vorzubeugen, mache ich meinen geehrten Kunden bekannt, daß das beliebte Strecker Landbrod nicht anders als mit K. St. bezeichnet ist.

E. Meyer, Viktualienhändler,

Hummeri Nr. 49.

Zwei Personen können sofort bei mir sowohl mit als auch ohne Betten und Kost in Logis genommen werden.

Wolff Leubuscher, Karlsstr. Nr. 31.

Bestes trockenes Seegras, 1 1/2 Mtl. pr. Ctr., bei Abnahme eines Ballens 1 1/2 — 2 Ctr. empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Ein Kammbar von circa 8 Ctr., Gussbrücheisen u. Bruchguss empfehlen billigt: Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32.

Der vierteiljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Ein Aktuar wünscht als solcher, oder als Rechnungsführer, Buchhalter schleunigst ein Engagement, ist auch erbötig, gegen Copialien zu arbeiten. Näheres erfährt man bei Herrn Militzsch, Dhlauerstr. Nr. 78, 2. Stock.

#### Babehosen

für Herren à 10 Sgr., für Knaben à 7 1/2 Sgr. das Paar empfiehlt

Emmanuel Heint, Ring Nr. 27.

Gewalzten Patent-Schroot offerirt zu den billigsten Preisen

Theodor Kretschmer,

Karlsstraße Nr. 47.

Gelegenheit nach Berlin.

Den 19. oder spätestens den 20. August geht eine in Federn hängende, ganz gedeckte Fensterkassette von hier nach Berlin ab. Darauf Reflektirende belieben sich bis dahin zu melden, Albfischerstraße Nr. 3 bei Lange.

Matratzen aus reinem und neuem Seegras mit roth und weißgestreiftem Dittlich überzogen, kosten bei uns 2, 2 1/2, 3 Mtl., das dazu passende Kopfkissen 20 Sgr.

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

#### Differente.

Diverse echte Wiener Blei- und Rothstifte, letztere mit und ohne Rohr, beste schwarze und rothe Dinte, chem. Schnell-Dintenpulver, Brief- und Amts-Blöden in vorzüglich guter Qualität, offerirt zeitgemäß billig die Schreibmaterial-Fabrik von

E. F. W. Ziehe,

Schmiedebücke Nr. 62.

Vorzüglich schönen echten holländischen Riesen-Naps zur Saat verkaufe ich hier à 2 Mtl. 20 Sgr. pro Scheffel, und ist derselbe auch beim Kaufmann Hrn. Adolph Reissner in Breslau, Karlsstraße Nr. 11, zu diesem Preise zu haben. Petersdorf bei Jordanmühle,

den 12. August 1839.

von Firsch, Hauptmann.

Gelegenheit nach Sudowa und Warmbrunn, zu erfragen beim Lohnkutscher Walter, Albrechtsstraße Nr. 37.

Freitag den 16. August, früh 5 Uhr, geht eine Gelegenheit nach Warmbrunn. Näheres zu erfragen Hofmarkt Nr. 9, bei der Lohnkutscher-Wittwe Ischernerstr.

Ein Haus nebst Garten, nicht zu groß, in einer der Vorstädte unfern der Stadt hieselbst gelegen, wird zu kaufen gesucht durch das Kreis-Kommissions-Bureau, Katharinenstraßen- und Graben-Ecke Nr. 41.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Defonom, der dem Wirkungskreise angemessene Ration zu leisten vermag, wünscht als Wirthschafts-Inspektor oder Rentbeamter eine Anstellung. Näheres ertheilt auf portofreie Anfragen Hr. Defonom Heidenreich, Schmiedebücke Nr. 16.

Verkauf einer Seifensiederei. In einer großen Provinzialstadt ohnweit Breslau ist eine sehr bequeme und gut eingerichtete Seifensiederei, mit massivem Vorder- und Hintergebäude, für den billigen, aber festen Preis von 2020 Mtl., wovon die Hälfte hypothekarisch stehen bleibt, wegen plötzlich eingetretener Familienveränderungen sofort zu verkaufen.

Zahlungsfähige Käufer erfahren das Nähere auf portofreie Briefe: Schmiedebücke Nr. 9, par terre.

Holländische Leinwand und Taschentücher bei

Louis Lohstein, Paradeplatz Nr. 9, der Hauptwache gegenüber.

Schiffahrts-Anzeige. Ich stehe mit meinem Oberlöhne in Ladung nach Vosen, und bitte dieses zu beachten. Breslau, den 9. August 1839.

Der Schiffseigner Christian Behnisch, aus Berlin.

Bunte Servietten in großer Auswahl empfiehlt

die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von Breslau.

Louis Lohstein, Paradeplatz Nr. 9, der Hauptwache gegenüber.

Eine Backerei, im besten Zustande und vorthellhaft gelegen, ist Kupferschmiedestr. Nr. 26, zu vermieten und sogleich zu übernehmen.

Zwei freundliche, meublirte, zusammenhängende Zimmer, so wie ein einzelnes, stehen offen, Dhlauer Straße in den drei Kränzen, dem Theater geradeüber. Das Nähere zu erfragen 3 Stiegen hoch.

Das große Kunst-Kabinet von George et Frechon

ist zu herabgesetzten Preisen: Erster Platz 4 Gr., zweiter Platz 2 Gr. Kinder die Hälfte, nur noch kurze Zeit auf dem Tauenzienplatz täglich von Nachmittags 4 bis Abends 10 Uhr bei guter Beleuchtung zu sehen.

Freitag den 16ten d. Mts. ist die Gesamt-Einnahme für die hiesigen Armen bestimmt.

Ausschieben und Konzert, findet Donnerstag den 15. d. M. bei mir statt.

Casperke, Matthiasstraße Nr. 81.

Morgen Donnerstag den 15. August großes Militär-Konzert, die Leipziger Schlacht durch Feuerwerk vorstellend, im Walde zu Popelwitz.

Anfang des Konzerts 3 Uhr. Das Schloß-Feuer 7 Uhr. Wozu ich ganz ergebenst einlade: Galler, Cofferier.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Donnerstag den 15ten d. M., ladet ergebenst ein: Carl Buchwald, Cofferier in Rosenthal.

Heute Mittwoch den 14. August großes Trompeten-Konzert, wozu ganz ergebenst einlade: Galler, Cofferier zur Erholung in Popelwitz.

Die achten Müllerdosen sind in den neuesten Formen und Farben äußerst wohlfeil zu haben bei

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Verkauf einer Seifensiederei. Der Eigenthümer der in Dels am Markt Nr. 198 belegenen Seifensiederei, beabsichtigt dieselbe aus freier Hand zu verkaufen.

Die Gebäude sind ganz massiv und im besten Bauzustande, das Inventarium vollständig und vorzüglich zweckmäßig zum Betriebe des Gewerbes; die Lage des Hauses sehr vorthellhaft, der Verkehr des seit circa 40 Jahren darin geführten Geschäfts außerordentlich lebhaft.

Reelle zahlungsfähige Käufer erfahren das Nähere auf portofreie Briefe daselbst.

Bestes trockenes Brennholz verkaufen wohlfeil:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Suptapeten in neuen Mustern bei

Louis Lohstein, Paradeplatz Nr. 9, der Hauptwache gegenüber.

Gleiwitzer eisernes Koch- u. Brat-Geschirr mit neuer dauerhafter Emaille verkaufen billig:

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32.

Frisches Landbrod, à 3 Sgr., ist täglich zu haben: Neustadt, Breitestraße Nr. 37, im Laden.

Zu vermieten und Michaeli c. zu beziehen ist ein Quartier von 2 Stuben nebst Beigelaß, Matthias-Straße Nr. 55.

Gelegenheit nach Salzbrunn d. 16. August bei Puppe, Weißgerbergasse 3.

Für einen sehr leidenden Kranken wünscht man Esmilch; wer verglichen ablassen kann, wird gebeten, es Katharinenstraße Nr. 19 die Treppe links im ersten Stock anzuzeigen.

Stuben sind auf Tage, Monate und längere Zeit zu vermieten, Nikolaistr. Nr. 8.

In Nr. 25 Albrechtsstraße, neben dem königlichen Ober-Post-Amte, sind auf gleicher Erde 2 Stuben nebst 2 Kaminen und Keller, zum Handlungs-Comtoir geeignet, zu vermieten, und an Termino Michaeli c. oder bald zu beziehen.

Zu vermieten ist auf dem großen Ringe eine elegant meublirte Stube, im dritten Stock, vorn heraus, und zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere darüber sagt die Weinhandlung Ring Nr. 8.

Klosterstraße Nr. 59 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Küche und Beigelaß, zu vermieten, und bald oder auch zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere daselbst im Comtoir.

Katharinenstraße Nr. 9 ist von Michaeli d. J. ab, an eine ruhige Familie die zweite Etage zu vermieten und das Nähere daselbst erste Etage zu erfragen.

Angekommene Fremde. Den 12. August. Hotel de Gare: Hr. Bibliothekar Wiener aus Juliusburg. Hr. Rfm. Heyber a. Ostrowo. — Gold. Zeyter: Hr. Gutsb. v. Schabot a. Petersburg. Hr. Justiziar v. Böhm a. Bernstadt und Beck a. Dhlau. — Drei Berge: Hr. Defonom Aschode a. Döllingen. Hr. Part. Hande a. Glogau. — Gold. Schwert: Hr. Probst Waber aus Kempen. — Deutsche Haus: Hr. Rfm. Walter a. Chemnitz. Hr. Kuratus Preyßhoff a. Ober-Glogau. Hr. Defonom v. Löffel a. Friedrichsdorf. Hr. Hüttenfaktor Pistorius aus Rattowitz. Hr. Land-u. Stadtgerichts-Assessor Nolte a. Gostyn. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kaufm. Friedländer a. Oppeln u. Jaroslowski a. Dultschin. Hr. Baronin v. Daltow u. Fr. v. Thun a. Dombrowa. Hr. Dr. med. Dyaklo aus Neustadt. — Gold. Gans: Hr. Rfm. Dühr a. Stettin. Hr. Gutsb. Baron v. Giettrich aus Kolbnig. — Hotel de Silesie: Hr. Apotheker Gabriel a. Militzsch. Hr. Gutsb. Landmann a. Graubenz. — Gold. Löwe: Hr. Rfm. Birkholz aus Reisse. — Gold. Hecht: Hr. Geh. Secretair Wittmeyer aus Berlin. — Weiße Adler: Hr. Dr. med. Siebeg a. Berlin. Hr. Gutsb. v. Garnier a. Rastfeld. Hr. Rfm. Breslauer a. Brieg. — Rautenfranz: Hr. Gutsb. Graf von Hoven aus Herzogswalde. Hr. Gerichts-Präsident v. Wolke a. Warchau. Hr. Berg-Gaktor Diltzky aus Reichenbach. — Blaue Hirsch: Hr. Berg-Inspektor Nehler u. Fr. Forstmeister Thiel a. Königshütte. Hr. Gutsb. besitzer Hildebrand a. b. Großherzogth. Posen.

Privat-Logis: Oberstr. 17. Hr. Rfm. Hübner a. Berlin. Matthiasstraße 14. Hr. Hauptm. v. Müggisch a. Brieg. Ritterplatz 7. Hr. Tanz- u. Fechtmeister Wüller a. Worms. Albrechtsstr. 39. Hr. Rfm. v. Rosenberg a. Kreuzburg. Hr. v. Ernburg a. Wien.

Universität: Sternwarte.

12. August 1839.

Barometer 3. L. inneres. äußeres. feuchtes niedriger. Wind. Gewölle.

Morgens 6 Uhr. 27" 9,68 + 15, 0 + 11, 6 2, 2 W. 16° große Wolken

9 Uhr. 27" 9,70 + 15, 0 + 14, 0 4, 4 W. 40° überwölkt

Mittags 12 Uhr. 27" 10,12 + 15, 2 + 14, 2 4, 0 W. 86° =

Nachmitt. 3 Uhr. 27" 10,42 + 15, 0 + 12, 5 3, 1 W. 78° =

Abends 9 Uhr. 27" 10,82 + 14, 7 + 10, 8 0, 8 W. 58° heiter

Minimum + 10, 8 Maximum + 14, 2 (Temperatur) Ober + 15, 4

13. August 1839.

Barometer 3. L. inneres. äußeres. feuchtes niedriger. Wind. Gewölle.

Morgens 6 Uhr. 27" 10,92 + 14, 0 + 10, 8 4, 6 W. 10° überwölkt

9 : 27" 11,26 + 14, 9 + 12, 0 3, 1 W. 8° =

Mittags 12 : 27" 11,22 + 15, 3 + 13, 6 3, 9 W. 7° =

Nachmitt. 3 : 27" 11,06 + 16, 0 + 14, 7 4, 3 W. 3° =

Abends 9 : 27" 10,95 + 15, 1 + 11, 6 2, 4 W. 8° kleine Wolken

Minimum + 20, 8 Maximum + 14, 7 (Temperatur) Ober + 15, 0

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Stadt. Datum. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer.

Goldberg 3. August 2 4 — 1 28 — 1 13 — 1 8 — 27 —

Jauer 10. : 2 — — 1 23 — 1 10 — 1 8 — 24 —

Liegnitz 9. : — — — 2 — — 1 12 4 1 9 8 — 24 10

Striegau 5. : 2 3 — 1 24 — 1 10 — 1 9 — 24 —

Getreide-Preise. Breslau, den 10. August 1839.

Höchster. Mittlerer. Niedrigster.

Weizen: 2 Mtl. — Sgr. — Pf. 1 Mtl. 27 Sgr. — Pf. 1 Mtl. 24 Sgr. — Pf.

Roggen: 1 Mtl. 8 Sgr. — Pf. 1 Mtl. 7 Sgr. — Pf. 1 Mtl. 6 Sgr. — Pf.

Gerste: — Mtl. — Sgr. — Pf. — Mtl. — Sgr. — Pf. — Mtl. — Sgr. — Pf.

Hafer: — Mtl. 22 Sgr. 6 Pf. — Mtl. 21 Sgr. 6 Pf. — Mtl. 19 Sgr. 6 Pf.